



Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über 100 zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland und EU: Oliver Schippers, versand@joel-news.net, Schweiz: Peter Schaublin, info@focusuisse.ch. Jahresabo: 30,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 35,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.

KOLUMBIEN: Terroristen führen Menschen unbeabsichtigt zurück zu Gott

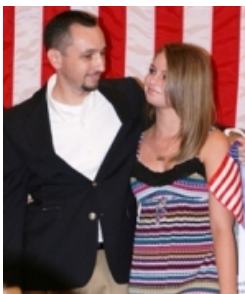
Nur wenige Menschen konnten den berüchtigten kolumbianischen FARC-Terroristen entkommen. Der Amerikaner Marc Gonsalves und die Französisch-Kolumbianerin Ingrid Betancourt gehören zu ihnen. Gonsalves meint rückblickend zu seiner Zeit als Gefangener: «Wenn ich fünfeinhalb Jahre hier auf der Erde verlieren musste, um Gott kennen lernen zu dürfen, dann bin ich dankbar, dass es auf diesem Weg geschehen ist.»



Und Betancourt ist sich sicher, dass Jesus sein Versprechen ihr gegenüber eingehalten hat, als sie letztes Jahr freigelassen wurde.

Marc Gonsalves und zwei Mitarbeiter wurden fast sechs Jahren im Dschungel als Geiseln festgehalten. Im Februar 2003 hatte ein Flugzeug mit Arbeitern an Bord über dem Dschungel Kolumbiens Triebwerkprobleme. Der intelligente Analytiker Gonsalves schrie zu Gott, als das Flugzeug abstürzte. «Bevor ich in Gefangenschaft geriet, war ich irgendwie Christ und irgendwie doch nicht», erinnert er sich. «Ich war noch verloren, doch dieses Ereignis brachte mich zu Gott zurück.» Er überlebte den Flugzeugabsturz. Doch wurde er von Kolumbiens FARC-Guerillas (Mitglieder der bewaffneten revolutionären Armee Kolumbiens) gefangen genommen. Mit ihm gekidnappt wurden seine Kollegen, die beiden Amerikaner Tom Howes und Keith Stansell. «Für mich war das Schlimmste, von meiner Familie getrennt zu sein», erzählt Gonsalves. «Meine größte Angst war, meine Kinder nie mehr zu sehen.» Diese Befürchtung verstärkte sich in den ersten drei Jahren seiner Gefangenschaft. Während die anderen Amerikaner Nachrichten von ihren Angehörigen bekamen, hörte Gonsalves nichts von seiner Frau Shane. «Das war sehr schwer für mich», sagt er. «Ich konnte mich in ihre Lage versetzen und nachvollziehen, dass sie nicht wusste, ob ich lebte oder tot war. Ich war schon so viele Jahre von zu Hause weg, während sie versuchte, drei Kinder alleine aufzuziehen.»

«Ich zitterte am ganzen Leib und schrie zu Gott, er solle uns schützen. Am nächsten Morgen fühle ich mich verändert.»



Gonsalves erzählt, er habe nicht geglaubt, die Gefangenschaft im Dschungel zu überleben, bis er Gottes Gegenwart in seinem Leiden spürte. Es war mitten in der Nacht. Er war in einer Box mit ca. 1,8 x 1,8 Metern Grundfläche eingesperrt, als kolumbianische Militärjets Bomben über dem Camp abwarfen. «Ich zitterte am ganzen Körper und schrie zu Gott, er solle uns schützen. Am nächsten Morgen wachte ich auf und fühlte mich verändert. Ich fühlte mich, als hätte er mich nochmals errettet,

als hätte er mein physisches Leben gerettet. Von da an glaubte ich, dass ich überleben werde.

Nach diesem Erlebnis hatte ich das Bedürfnis, Gottes Wort zu lesen. Ich hatte bereits vorher die Möglichkeit, in der Bibel zu lesen, doch ich habe sie nicht genutzt», sagt er. «Jetzt war ich so neugierig, so hungrig, mehr zu wissen.»

Die Bibel bekam er von einem kolumbianischen Mitgefangenen. Er sagt, er habe oft mit Ingrid Betancourt über die Bibel und den Glauben diskutiert. Die Französisch-Kolumbianerin wurde gekidnappt, als sie 2002 für das Präsidentenamt von Kolumbien kandidierte. Gonsalves sagt, dass er in ihr eine großzügige, menschliche Frau des Glaubens sah.

Gonsalves und 14 andere Gefangene, unter ihnen auch Howes, Stansell und Bentancourt, wurden am 2. Juli 2008 befreit. Ihre FARC-Geiselnnehmer wurden ausgetrickst, indem sie die Gefangenen einem kolumbianischen Kommando übergaben, das sich als Rettungssanitäter ausgab. Sie kamen sicher nach Hause.

«Ohne Jesus an meiner Seite hätte ich diese Pein nicht überleben können.»

Betancourt erzählt im Rückblick: «Ohne Jesus an meiner Seite hätte ich diese Pein nicht überleben können. Geiseln zu sein, bringt einem in eine Situation der permanenten Demütigungen ... In dieser Situation kann man nur zwei Wege gehen: Man wird böse und bitter, mit Hass und Rachsucht erfüllt, oder man folgt dem anderen Weg, der Jesus aufzeigt.» Sie sagt, diese Erkenntnis hätte sie davor bewahrt, von ihrem Hass auf die Geiselnnehmer und der Wut auf ihre Zwangslage aufgezehrt zu werden. «Jesus sagte: ‚Segnet eure Feinde‘. Jedes Mal, wenn ich die Bibel las, spürte ich, dass diese Worte direkt an mich gerichtet waren, so als ob Jesus vor mir stehen würde. Er wusste, wie und was er mit mir reden musste», erzählt sie. «Natürlich realisierte ich, dass es sehr herausfordernd ist, nach diesen Worten zu leben, wenn sich der Feind schrecklich gegenüber einem verhält. Und in mir fühlte ich, wie ich exakt das Gegenteil aussprechen wollte. Doch als ich segnende Worte sprach, war es wie Magie. Ich spürte Erleichterung aufkommen. Der Hass verschwand einfach ... Ich fühlte, wie eine Veränderung in mir zu wachsen begann, und ich weiß, dass diese Veränderung nur stattfand, weil ich fähig war, Gott zuhören zu können und wusste, was er für mich wollte.»



«Nun verstand ich, was es bedeutet, wenn der Heilige Geist für mich einsteht.»



Ingrid Betancourt sagt, die Bibel sei ihr konstanter Gefährte gewesen. «Am Anfang meiner Gefangenschaft sagte ich mir: 'Du wirst einige Monate hier sein, also kannst du dir

Zeit nehmen, in der Bibel zu lesen' - etwas, das ich vorher nicht getan hatte. Als ich sie öffnete, landete ich bei einer Textpassage von Paulus, die ich mehr oder weniger aus dem Gedächtnis rezitieren kann: 'Du kannst um etwas bitten, doch der Heilige Geist bittet besser, weil er weiß, was du wirklich benötigst!' Als ich das las, rief ich aus: 'Mein Gott, ich weiß was ich will, ich möchte frei sein!' Sechs Jahre später, als ich dieselbe Stelle wieder las, verstand ich deren tiefe Bedeutung und dachte: 'Glücklicherweise hat der Heilige Geist für mich Fürbitte getan, denn ich weiß nicht, was ich wirklich brauche.'» Am 27. Juni 2008 kamen die Befreier, und das Martyrium war vorbei. «Ich dachte: 'Es ist okay, er ist pünktlich' ... Jesus hatte Wort gehalten. Ich durfte ein Wunder erleben.»

Zurzeit sind immer noch rund 3000 Personen in der Gewalt kolumbianischer Geiselnnehmer.

Quelle: Gary Lane / CBN, Catholic Herald